

Die Aargauer Zeitung veröffentlicht folgender Bericht am 27.02.2024

Kurs „Kleidergeschichten weiter schreiben“ der Freizeitwerkstatt Teufenthal.

Konsumverhalten

Es gibt keine Fehler, nur Möglichkeiten – Clelia Brechbühl schreibt die Geschichten ihrer Kleider weiter. Die meisten Kleider haben heutzutage eine kurze Lebensdauer. Es geht aber auch anders – wie das Projekt «Kleidergeschichten weiterschreiben» zeigt.

Bild : Jörn Kerckhoff, 27.02.2024



Clelia Brechbühl gibt Kleidern ein zweites Leben. Hosen, T-Shirts, Hemden, Blusen gehen oft sehr schnell den Weg alles Irdischen. Sie werden gekauft, ein paarmal getragen, dann wandern sie in den Abfall oder in den Altkleidercontainer. Vereinzelt zeigen sich jedoch Risse in der Schnellgekauft-schnell-entsorgt-Mentalität. Clelia Brechbühl schreibt Kleidergeschichten weiter und zeigt anderen, wie das geht. In einem Kurs der Freizeitwerkstatt Teufenthal wird alten, teils kaputten Kleidern neues Leben eingehaucht. Es ist wie der Weg in eine andere Zeit. Die ausgetretenen Stufen des Brutel-Hauses der Rudolf Steiner Schule in Schafisheim. Die Treppen

des herrschaftlichen Landhauses, das etwa in der Mitte des 18. Jahrhunderts erbaut wurde, führt in einen Handarbeitsraum. Vier Personen haben sich an diesem Samstagvormittag dort eingefunden – und Clelia Brechbühl. «Es sind nicht sehr viele Leute, die sich zu dem Kurs angemeldet haben», erklärt die Kursleiterin beinahe entschuldigend. Die Gründe, warum das Interesse an ihrem Kurs überschaubar geblieben ist, kann Brechbühl nicht benennen. In ihrem Unterricht seien die Jugendlichen mit viel Begeisterung und grossem Talent dabei, wenn es darum ginge, das Leben alter Kleidungsstücke zu verlängern. Dass an dem Kurs nur vier Leute teilnehmen, habe aber auch den Vorteil, dass sie jeden bei der Arbeit intensiv unterstützen könne, so Brechbühl.

Überhaupt hat sich die Handarbeitslehrerin, die an der Rudolf Steiner Schule und auch an einer öffentlichen Schule ein Pensum hat, das Motto gesetzt: Nicht klagen, sondern immer das Beste aus einer Situation machen. Das gilt für ihr Leben genauso wie für ihren Kleiderschrank. «Mir macht es nichts mehr aus, wenn ein Kleidungsstück ein Loch hat», erzählt Brechbühl. Das bedeutet nicht, dass sie in zerrissenen Kleidern herumläuft, ganz im Gegenteil. Aber wenn ein Kleidungsstück ein Loch hat, weil sie zum Beispiel an einer Hecke hängen geblieben ist, dann wirft sie es nicht einfach fort. Sie nutzt verschiedene Handarbeitstechniken, um aus dem Schaden einen Mehrwert zu schaffen.

Aus einem Loch wird eine Blume

Ein Loch in einem Pullover gestaltet Brechbühl mit Wolle und Nadel zu einer Blüte, die am Ende so aussieht, als gehöre sie genau dorthin. Ein Loch in einem Hemd repariert sie mit der Nähmaschine. Aber nicht einfach mit Längs- und Quernähten. Clelia Brechbühl «zeichnet» mit der Nähmaschine und gestaltet so eine Blume, um das Loch zu flicken. Für sie gibt es keine Fehler, nur Möglichkeiten. Mit der Nähmaschine kann man tatsächlich Bilder zeichnen.

«Auf diese Weise bekommen die Kleidungsstücke eine ganz eigene Note und wachsen mir noch mehr ans Herz», erzählt die Kursleiterin. Das Hemd, das sie so gestaltet hat, sei inzwischen 40 Jahre alt. Und tatsächlich haben schon mehrere Generationen dieses Hemd getragen.



Auch das ist ein Thema bei Clelia Brechbühls Konsumverhalten. «Ich kaufe schon Kleider, aber nur selten. Und wenn, dann oft in der Brocki», erzählt sie. Das scheint sich aktuell sogar zu einem Trend zu entwickeln. So berichtete Tele M1 aktuell unlängst über einen Secondhand-Hype bei Jugendlichen. Klamotten aus der Brocki sind offenbar gefragt. Nachhaltigkeit, Sparsamkeit, Meditation. Für Clelia Brechbühl hat es mehrere Gründe, warum sie ihre Kleidergeschichten weiterschreibt. Zum einen hänge sie eben an ihren Kleidern,

zum anderen sei da natürlich auch der Gedanke der Nachhaltigkeit. Und auch das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun, sei ein Aspekt.

Bild: Jörn Kerckhoff

Alles Gründe, warum sich auch die vier Teilnehmende des Kurses im Brutel-Haus angemeldet haben. Das Gebäude wurde übrigens passenderweise von der Familie Brutel erbaut, die sehr erfolgreich im Textilgewerbe war. Georges Fink traut sich nach Jahrzehnten wieder an die Nähmaschine. Georges Fink traut sich nach Jahrzehnten wieder an die Nähmaschine.



Bild: Jörn Kerckhoff

Einzigster Mann in der Runde ist Georges Fink. Als Hausmeister ist er vielseitig handwerklich begabt. Auch an der Nähmaschine hat er schon mal gegessen. «Das ist 30 bis 40 Jahre her», erzählt Fink. Jetzt hat er sich wieder getraut. Mit der Nähtechnik, die Clelia Brechbühl den Kursteilnehmern gezeigt hat, zeichnet er ein Bild, um ein Loch in seiner Jeans zu flicken.

Einen weiteren Aspekt bringt Nadja Rossier mit ein. Sie hat ein Kleid dabei, das gar nicht kaputt ist. «Das habe ich gekauft und wusste, dass es noch nicht perfekt ist. Ich wollte es noch anders gestalten, jetzt habe ich die Gelegenheit dazu», erzählt Rossier. Ob es so wird, wie sie sich vorgestellt hat, wisse sie noch nicht. Aber Handarbeit habe für sie auch etwas Meditatives. Auch das sei für sie ein Grund, warum sie bei dem Kurs mitmache. Bild: Jörn Kerckhoff